

Kreuzfahrt Eine Expedition ins Eis: Mit der MS „Europa“ geht es nach Spitzbergen Seite 6
Online Reportagen, Nachrichten und Service rund um Urlaub und Erholung Abendblatt.de/reise



Segeln wie vor 100 Jahren

Ein halbes Jahr lang schmücken traditionelle Zeeseenboote die Vorpommersche Boddenlandschaft. Ein Törn mit einem der Kähne entführt in die Natur – und in die Vergangenheit

Zur Althäger Fischerregatta versammeln sich jedes Jahr bei Saison-Abschluss zahlreiche der breiten Zeeseenboote im Hafen von Althagen. Dann wird für fünf Tage ein Volksfest abgehalten Fotos: M. Katz (3), picture alliance

MARTINA KATZ

Helmut Runge ist ein entspannter Mann. Gelassen steht er auf der „Blondine“, dem dicken Zeeseenboot, und hält seine Nase in den Wind. Über ihm schweben 100 Quadratmeter rostbraune Segel, wiegen sich in der Bö mal hierhin, mal dorthin. Die Mütze tief ins Gesicht gezogen, lauscht der Mann mit dem grauen Kinnbart dem Klang des Saaler Boddens und lässt seinen Blick schweifen. Über die roten und schwarzen Fischerhütten, die an Bootsstegen aus dem Wasser ragen. Über die Rostocker Familie, die zufrieden neben ihm auf den Eichenbänken sitzt. Über die endlose Weite der Seenlandschaft, an deren geschwungenen Ufern sich Hunderte Schilfgürtel neigen und einem Vorhang gleich das Spiel der Wasservögel freigeben. Runge ist Skipper eines der letzten Zeeseenboote auf Mecklenburg-Vorpommerns Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.

„Fast jeden Tag warte ich auf Ostsee-Urlauber, die mit unserem traditionellen Fischerboot segeln wollen“, erzählt der 74-Jährige zurück im Hafen von Althagen. „Manchmal kommt keiner, manchmal geht es fünfmal am Tag hinaus auf den Bodden. Ab zehn Uhr morgens, alle zwei Stunden, 90 Minuten lang.“

Auf dem flachen Boddengewässer kommen die Plattbodenschiffe gut klar

Der Saaler Bodden ist mit 140 Quadratkilometern der größte Teil einer Kette flacher Wasserflächen, die sich zwischen dem Festland und den einstigen Inseln Fischland, Darß und Zingst aneinanderreihen. Über 100 Kilometer Küste nehmen sie ein, bevor sie an ihrem östlichen Ende mit der Ostsee verschmelzen. Mit 30 Zentimetern an der flachsten und knapp vier Metern an der tiefsten Stelle, dazu scharenweise Buchten und kleine Inseln, ist die Vorpommersche Boddenlandschaft ein Paradies für Wasservögel. Die finden hier Schutz und Ruhe. Untiefen, starke Strömungen und hoher Seegang bei Wind halten die meisten Wassersportler fern. Nur die schweren, plattbödigen Zeeseenboote kommen damit zurecht. Sie sind geklinkert. Dabei überlappt eine Holzplanke die nächste, dazwischen sorgt ein Baumwollfaden für Dichtigkeit. „Was sich merkwürdig anhört, macht die Boote extrem stabil. Schon die Wikinger wussten das“, sagt Runge. Seit sechs Jahren steuert der ehemalige Pilot den 77 Jahre alten Fischersegler. Manchmal bei fünf bis sechs Windstärken. Bei Ostwind peitscht die Welle



Wie ein umgestülpter Schiffsrumpf mutet die Kirche in Ahrenshoop an

dann mit voller Wucht gegen die Seite, spritzt überallhin, und die Kinder haben ihren Spaß. „Dem Zeeseenboot macht das nichts“, sagt der Skipper. Nur die modernen Plastiksegler liegen dann kopfüber im Wasser.

Die Fahrten starten in den kleinen Häfen von Dierhagen, Wustrow, Prerow oder Zingst. Helmut Runge legt mit der „Blondine“ in Althagen ab, einem Ortsteil des als Künstlerdorf bekannten Ahrenshoop. Neben dem Hafenweg, der von der schmalen Hauptstraße über Kopfsteinpflaster hinunter zum Wasser führt, gibt es hier nicht viel. Ein paar Land- und Wohnhäuser, einen Festplatz, drei Keramikwerkstätten, einen Reiterhof, eine Bushaltestelle – ein verschlafenes Dörfchen. Im Hafen sitzen männliche Unikate mit langen, grauen Bärten, manch einer die Pfeife im Mund. Im Wasser schaukeln die Boote, dahinter breitet sich eine sattgrüne Uferlandschaft aus, wo im Frühjahr und Herbst Tausende Kraniche und Wildgänse auf ihrem Vogelzug durch die Lüfte fliegen. An der Küste gegenüber lockt das Hohe Ufer, ein imposantes Kliff, zahlreiche Muschelsammler und Radfahrer auf ihrer Fischlandtour zwischen



Ein Zeeseenboot unter vollen braunen Segeln auf dem Prerow-Strom

den Ostseebädern Wustrow und Ahrenshoop. Mancher Tourist biegt hier nach Althagen ab, bestaunt die Zeeseenboote und genießt die Hafenstille. Dass man auf einem dieser geschichtsträchtigen, traditionellen Fischerkähne mitsegeln kann, ist wenig bekannt.

Die Bauweise macht die Boote extrem stabil. Schon die Wikinger wussten das.
Helmut Runge, Skipper

Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten Zeeseenboote zum Erscheinungsbild der mecklenburgischen und pommerschen Küsten. Zu Hunderten segelten sie über die Gewässer, fuhren die sogenannte Drift. Dann sah man nichts als rostbraune Punkte auf den Bodden, die Farbe entstanden aus Eichenrinde, Öl, Fett, Holztee und Ochsenblut. Ein Gemisch, das die anfälligen Leinensegel vor der Feuchtigkeit schützt. Vorn und hinten am Boot spannten die Fischer



Zur Preisverleihung wird ordentlich getrotet – in traditioneller Kleidung

sackförmige Fangnetze, die Zeesen, an ausfahrbare Holzstangen und fischten damit seitlich treibend den Boddenbooten zulegen. „100 000 Euro kann ein Exemplar in der Anschaffung kosten, und das ohne den Komfort moderner Boote“, sagt sein Skipper-Kollege Ulli Seitz. Denn viel Platz zum Aufhalten und Schlafen gibt es auf den alten Seglern nicht. Der 58-Jährige mit der Seemannsmütze ist eigentlich Hausmeister, doch wenn die Fahrten der offenen Arbeitssegler starten, ist er mit dabei. Ob Touristenfahrt oder Regatta.

Die Regatten sind das heimliche Highlight auf dem Bodden. Wenn die rostbraunen Segel das Wasser spre-

keln wie Blüten einen Blumenstrauß, kann man sich gut vorstellen, wie es damals gewesen sein muss, als die Fischer hier drifteten. Sieben Regatten im Jahr verführen zu einer solchen Zeitreise. Die Althäger Fischerregatta am dritten Wochenende im September ist der Höhepunkt zum Saison-Abschluss. Schon 1908 gab's die erste Wettfahrt mit nur zehn Zeeseenbooten. Damals verfolgten die Zuschauer das Geschehen von zwei Dampfern aus. 1994 wurde die Fischerregatta erneut ins Leben gerufen. Heute ist sie ein kauziges Volksfest. Zur Preisverleihung im Hafen pusteten urige Seemannsgesichter in weißen Latzhosen in gewölbte Tröten. Zwischen Sonnenschirmen und Zeltzelten stehen Mochtgertern-Matrosen mit hübschen Frauen beim Bier. Im Wasser schwankt der Mastenwald über Namen wie „Nordischer Löwe“, „Bill“ und „Schmuggler“. Überall baumeln Ketten und Netze, flattern Fahnen im Wind, hängen handgenähte Seesäcke, Seemannspullover für Kinder und Windspiele aus Muscheln. Die Althäger Fischerregatta steht für fünf Tage Spaß in Erinnerung an die traditionellen Seeleute.

Vieles auf Fischland-Darß-Zingst erinnert an die alte Fischertradition

Überhaupt erinnert auf Fischland-Darß-Zingst viel an die alte Fischertradition. Die Schifferkirche in Ahrenshoop ist ein Prachtstück aus gespendetem Holz. Von außen sieht sie aus wie eine asiatische Luxushütte. Auf ihren Gebetsbänken fühlt man sich, als stülpe sich ein Schiffsrumpf darüber. In der Prerower Seemannskirche stapeln sich Spenden gestrandeter Seeleute. Die älteste Kirche auf der Halbinsel schmückt zahlreiche Votivschiffe, dazu 30 alte Seemannsgrabsteine. Und fast überall sind die bunten Darßer Haustüren Zeugen vergangener Fischertage. Mit ihren schnörkeligen Symbolen verzierten sie früher Fischer- und Kapitänshäuser – ein Zeichen des Wohlstands. Heute prahlen die farbenprächtigen Hingucker mit Anker, Blumen oder Sonne an vielen Gebäuden und sind sogar patentrechtlich geschützt.

Damit das Wissen um die Technik und Gebräuche der alten Segelfischer auch in Zukunft gewahrt bleibt, zeigen die Althäger Zeeseenbootfans jedes Jahr eine traditionelle Drift. Mit Sondergenehmigung vom Landesamt für Fischerei geht es raus auf den Saaler Bodden. Das ist auch nötig, wenn die rostbraunen Segel in ein, zwei Jahren weiter durch die Vorpommersche Boddenlandschaft gleiten sollen. Helmut Runge jedenfalls will dann mal ganz andere Luft schnuppern: beim Trampen durch Afrika.

MEILEN & MEHR

Wenn im Pub die Lichter ausgehen

MARTIN CYRIS

☛ Kennen Sie den kürzesten Witz der Welt? Er geht so: „Geht ein Ire am Pub vorbei.“ Pointe verpasst? Kann passieren. Aber einen Besuch in einem Pub sollte man sich auf der grünen Insel nicht entgehen lassen. Die public houses sind Begegnungsstätte, Info-börse, Rednerpult und Konzertbühne in einem. Hier trifft man echte irische Typen: kauzig und melancholisch, aber extrem liebenswert, trinkfest und mitteilungsbedürftig. Sie stehen an den Theken und trinken und reden und trinken und reden. Manchmal sogar gegen die Live-Musik an. Es sei denn, es wird geträllert. Dann ist es muckmäuschenstill, dem Sänger und seinen zumeist sentimental Strophen zu Ehren.

Und die Pubgänger stehen nicht selten Kopf. Etwa wenn im Fernseher ein Rugby-Match gegen England läuft. Dann stehen sie unter Strom, und das Stout-Bier fließt in Strömen. Manch einer gießt sich Guinness, Murphy's & Co. solange auf die Lampe, bis das Licht ausgeht.

In meinem Lieblingspub in Cork gingen unlängst sogar sämtliche Lichter aus: Stromausfall. Die meisten Gäste hatten es erst gar nicht bemerkt und einfach weitergeredet und -getrunken. Die alte Zapfanlage braucht schließlich keinen Saft aus der Dose. Still wurde es nur um die Zwei-Mann-Band auf der Bühne. Die Verstärker gaben keinen Mucks mehr von sich.

Die Kellnerin war nach nebenan geeilt. Mit einem Karton voll Kerzen unterm Arm kam sie zurück. Eine erhellende Idee. Im Kerzenlicht rückten die Pärchen enger zusammen. Die Band gab fortan handgemachte Musik zum Besten. Heruntergedimmt auch die Gäste. Im Flüsterton wurde weitergeredet, wohl wegen der weihelichen Stimmung. Kuschelatmosphäre im Pub. Ich genoss mein erstes Candle-Light-Guinness, als hätte ich wochenlang kein Bier getrunken.

Die Gesprächsthemen gingen nicht aus, das dunkle Stout auch nicht. Dafür langsam, aber sicher die Gläser. Die Warmwasserversorgung hing offenbar am Stromnetz. Warmes Spülwasser: Fehlzanzeige. Als mal wieder einer der Tresenritter wortlos Zeige- und Mittelfinger in die Luft streckte (zwei Bier, bitte), musste der Wirt passen: Sorry, keine Trinkgefäße mehr. Die EU-Vorschriften zum sauberen Wirtschaften gelten auch in Irland.

Doch Not macht erfinderisch: Die Kellnerin, eine echte Lichtgestalt, erinnerte sich an die Kaffeemaschine. Darin befand sich noch heißes Wasser. Mit vereinten Kräften, Tassen und Löffeln wurde das kostbare Nass ins Spülbecken befördert – der Bierstrom konnte wieder fließen.

Irgendwann gingen die Lichter wieder an. Als hätte jemand den Schalter umgelegt, war auch die gemütliche Stimmung dahin. Die Gäste murrtten, als wären sie aus einem schönen Traum geholt worden. Manchmal ist ein Stromausfall auch ein Glücksfall.

Kreuzfahrthafen wurde nicht angelaufen – nur wenig Geld zurück

☛ Wird ein einzelner Hafen nicht angelaufen, entwertet das nicht den Charakter einer zweiwöchigen Kreuzfahrt. Passagiere erhalten deshalb nur einen Teil des Reisepreises für die betreffenden Tage zurück, entschied das Amtsgericht Rostock (Az.: 47 C 381/11). In dem Fall hatten die Kläger eine Kreuzfahrt gebucht. Eine Station sollte Reykjavik sein. Wegen schlechter Windverhältnisse entschied der Kapitän, den Hafen nicht anzulaufen. Die Kläger forderten daraufhin eine Reisepreisminderung in Höhe von zwei Tagesreisepreisen. Sie argumentierten, Hauptbestandteil der Nordeuropareise sei Island und vor allem Reykjavik gewesen.

Das Gericht wies die Klage ab. Über die von der Reederei gezahlte Summe von 450 Euro hinaus gebe es keinen weiteren Anspruch auf Minderung des Reisepreises. Der Charakter der Reise sei durch das Nichtanlaufen eines Hafens nicht verloren gegangen. Die 14-tägige Seereise habe zu mehreren Häfen geführt, die allesamt angelaufen wurden. Zudem hätten die Passagiere an den beiden Tagen Leistungen auf dem Schiff in Anspruch genommen. (dpa)

Ins Bio-Hotel mit Yoga und Tai-Chi oder ins Strandhotel mit Blick auf die Ostsee



Anreise: Mit der Bahn über Rostock bis Ribnitz-Damgarten. Von dort weiter per Taxi auf die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst, z. B. bis Dierhagen (ca. 20 Euro) oder bis Prerow (ca. 50 Euro). Mit dem Bus kostet die Fahrt nach Althagen 4,65 Euro.

Unterkunft: Das Bio-Hotel Ginkgo Mare in Prerow (www.ginkgomare.de, DZ 150 Euro) hat Zimmer mit Vollholzmöbeln und Miniküche. Im Ostseehotel Dierhagen (www.ostseehotel-dierhagen.de, DZ 122 Euro) gibt es

geschmackvolle Drei-Sterne-Zimmer und gemütliche Sonnenterrassen.

Anbieter: Die Zeeseenbootfahrten starten z. B. von Althagen (Tel. 038220/69 46), Dierhagen (Tel. 0170/451 26 71) oder Prerow (Tel. 038233/600 81). Eine Radreise über Fischland-Darß-Zingst gibt es bei Wikinger Reisen (www.wikinger-reisen.de).

(Die Reise wurde unterstützt von Wikinger Reisen und dem Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern.)